

bittern Erfahrung in die nächste Aronblüte zu schlüpfen, wo sich derselbe Vorgang wiederholt.

2. In tiefster Waldeinsamkeit sah ich den in vielen Gegenden seltenen Frauenschuh im Halbschatten von Wacholder und krausem Eichengestrüpp in ganzen Gruppen blühen. Lange konnte ich mich an der Pracht und zierlichen Schönheit dieser einsamen Waldblume nicht satt sehen. Es war ein herrlicher Maitag. Ich hatte schon ein farbenprächtiges Bukett von blühenden Wiesen- und Waldblumen gesammelt, allein der hochfeine Frauenschuh bildete sofort den Mittelpunkt.

Auf grünem Stengel nicken mir purpurbraun vier langzipfelige Blätter als Oberlippe entgegen. Die Unterlippe ist zitronengelb, mit purpurroten Punkten reihenweise gezeichnet. Ein wunderbares Gebilde ist diese aufgeblasene Lippe, welche in ihrer bauchigen Gestalt einigermaßen an einen weichen Frauenschuh oder Pantoffel mit Band und Schleifen erinnert. Aus dieser entfernten Ähnlichkeit stammt der Name.

Die einsam lebenden Erdbienen, welche wir im Frühlinge oft an den Weidensträuchern antreffen, besuchen unsern Frauenschuh. Angelangt an dem bauchigen Kesselrande der gelben Unterlippe, lassen sie sich durch ihre große Öffnung hinab zu den zottigen Härchen, womit der Boden in rotpunktierten Reihen bekleidet ist. Dort wird geleckt und geschleckt nach Herzenslust. Dann aber versuchen sie durch das große Eingangstor wiederum ins Freie zurückzukehren; allein vergebens! — Denn der sinnreich eingebogene Lippenrand spottet jedes Fluchtversuches. Vom großen Eingang wegen des umgekrepelten Randes immer und immer wieder zurückgleitend und endlich sich abwendend, kriechen und klimmen sie zu einer der beiden kleinen Öffnungen hin, durch welche ihnen Licht in das starre Gefängnis leuchtet und die Freiheit winkt. Und nun arbeitet sich die Erdbiene durch einen der beiden Torwege langsam hindurch. Dabei muß sie aber, sei es links, sei es rechts, in der engen Hohl-gasse einen dicken Staubfadenknopf passieren. Im Vorbeirücken an diesem wird ihr haariger Rücken reichlich von klebrigem Blütenstaube betupft. Eilt sie nun nach ihrem Neste? Weit gefehlt! Eben erst frei geworden, fliegt sie sofort einer zweiten Frauenschuhblüte zu, kriecht hinein, leckt wieder gierig an den feinbetropften Härchen und wiederholt krampfhaft ihre früheren vergeblichen Fluchtversuche an der großen Eingangsöffnung. Aber ebenso unbarmherzig stößt jedesmal der Lippenrand der